Großer Wasserschaden im Greifswalder Pfarrhaus



Foto, Gemeindearchiv: Kirche und Pfarrhaus in Greifswald

Mit einer "harmlosen" Beobachtung Anfang November fing alles an. Da waren ein paar kleine Flecken an einer Innenwand im Erdgeschoss unseres Pfarrhauses. Wir hatten zunächst keine Idee, woher diese kommen könnten. Aber nach ein paar Tagen wurden es immer mehr Flecken und bald war offensichtlich, dass Feuchtigkeit in der Wand sein musste. Die Tapete fing an zu schimmeln – erst an der einen Wand und dann an allen vier Wänden rund um den Flur. Der Schimmel war aggressiv. Es brannte in Augen und Hals.

In unserer Not befragten wir einen der Gemeinde bekannten Bauunternehmer. Er ging von einem Wasserschaden aus und riet uns, eine Leck-Ortung vorzunehmen. Mit moderner Infrarot-Technik war das Leck schnell gefunden – ein Wasserrohrbruch im Fußboden des Erdgeschosses, der – bis dahin unbemerkt – schon das gesamte Flurfundament "geflutet" hatte (es gibt keinen Keller). Die Anzeichen an den Wänden waren leider nur die "Spitze eines Eisbergs".

Neben dem sichtbaren Schimmel gab es noch jede Menge unsichtbaren Schimmel unter dem Fußboden. Dazu gab es ein weiteres, völlig unerwartetes "Leck" zu verkraften, als mein Mann feststellte, dass es unter den Versicherungen unserer Gemeinde keine Leitungs-Wasserschaden-Versicherung gab und wir als Gemeinde somit alle Kosten selbst tragen mussten.



Foto, Gemeindearchiv: Pfarrhaus in Greifswald, der Heizungsraum

Das alles war ein schwerer Schlag für unsere kleine, über Vorpommern zerstreute Gemeinde und auch für uns als Pfarrfamilie. Vor allem als sich herausstellte, was im Einzelnen gemacht werden musste. Zunächst sollten Fliesen, Tapeten und z. T. auch Türen aus den betroffenen Räumen entfernt werden. Nach der schon aus gesundheitlichen Gründen erforderlichen Schimmelbeseitigung sollte im gesamten Flur, im Heizungsraum (der auch unser einziger Abstellraum war), im Vorflur und in der Gästetoilette der Estrich ausgewechselt werden, weil der vorhandene nicht zu trocknen war. Abschließend musste der gesamte Bereich wieder renoviert werden. Das alles würde einen großen Zeitaufwand und hohe Kosten (am Ende schließlich fast 30.000 €) verursachen, deshalb baten wir um Unterstützung. Auch versuchten wir durch Eigenleistung (die allerdings nur sehr begrenzt möglich war) die Kosten zu senken.



Foto Gemeindearchiv: Pfarrhaus in Greifswald, entfernen der alten Tapeten

Was folgte, waren dann 74 Tage Groß-Baustelle, von denen mein Mann und ich die meiste Zeit im Haus blieben, um nicht noch mehr Kosten zu verursachen. Zweimal mussten wir aber wegen der Lärmbelastung (Tag- und Nacht liefen vier Trocknungsgeräte im Erdgeschoss) und aus arbeitstechnischen Gründen (neue Estrich-Verlegung) für jeweils knapp zwei Wochen in eine Ferienwohnung umziehen. Aber auch die übrige Zeit mussten wir jeden Tag mit neuen Wohnverhältnissen zurechtkommen, die sich nach dem jeweiligen Stand der Bauarbeiten richteten. Ein Zuhause-Gefühl wollte sich in der gesamten Zeit nicht mehr einstellen.

Der Anfang der Bauarbeiten fiel außerdem in die arbeitsreiche Advents- und Weihnachtszeit – eine Zeit, in der mein Mann auch gerade eine Vakanz (Gemeinde Schwerin – ca. 180 km entfernt) übertragen bekommen hatte. Die Belastung war also auch abgesehen von den finanziellen Kosten für alle Beteiligten sehr hoch.

Insgesamt erstreckten sich die Arbeiten (Abrissarbeiten, Schimmelbeseitigung, Trocknung, Eigenleistung und abschließende Renovierung) von Ende November bis Mitte Februar.

Dass die Arbeit aufgrund großzügiger Spenden gut vorangehen und am Ende erfolgreich abgeschlossen werden konnte – dafür sind wir von Herzen dankbar.



Fotos Gemeindearchiv: Pfarrhaus in Greifswald, die Renovierung ist fast fertig.

Neben der finanziellen Unterstützung war die Erfahrung, dass es Brüder und Schwestern gibt, die uns diese Belastung durch Fürbitte und Spenden tragen helfen, unglaublich tröstlich. Und nach dieser Zeit voller Einschränkungen freuen wir uns jetzt, wieder ein wohnliches Zuhause zu haben.

Deshalb war das Erschrecken groß, als es vor wenigen Tagen erneut einen Wasserschaden im Pfarrhaus gab. Dieser hat sich allerdings zeitig bemerkbar gemacht, indem es von oben durch die Decke tropfte. So konnten wir ihn gleich

reparieren lassen. Und die Kosten trägt diesmal voraussichtlich die Versicherung, die wir inzwischen abgeschlossen haben.

Rückblickend muss ich sagen, dass ich eine Menge Interessantes über Hausbau gelernt habe in dieser Zeit, aber vor allem ist mir die Erfahrung zu einem Gleichnis geworden für mein Leben als Christ. Nicht nur mit dem großen Scheitern, sondern auch mit den ganz kleinen Bruchstellen sollten wir zu Christus kommen, ehe sie auf Dauer größere Katastrophen verursachen können. ER macht sie heil. Und ER trägt sogar die Kosten dafür.

Und es ist schön, Geschwister in Christus zu haben, die gemeinsam mit uns auf dem Weg sind. Und wir möchten Euch, liebe Schwestern und Brüder vom *DIASPORAWERK*, ganz herzlich danken für all Eure Hilfe in notvoller Zeit! Gott segne Euch!